

Hans - Henning Krämer

75 Jahre Saar Ferngas AG



Zur Geschichte der saarländischen Gasversorgung

Die Gaswirtschaft stellt zum einen ein Stück Industriekultur dar. Ähnlich wie Wassertürme, Bergwerke, Eisenhütten oder Arbeitersiedlungen gelten Gaswerke, Gasbehälter und Gaslaternen als Symbol der Industrialisierung. Zum anderen bildet die Gasversorgung eine tragende Säule der Kommunalwirtschaft und demonstriert den Aufbruch der Städte und Gemeinden in die Moderne. Dabei boten die Kommunen den Bewohnern zunächst die öffentliche Dienstleistung „Beleuchtung“ als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge an.

Gerade in der Saarregion, die im Mittelpunkt der Studie steht, erlangte die Gasversorgung infolge der Existenz zahlreicher Großbetriebe, der relativ hohen Bevölkerungsdichte und der Steinkohlevorkommen schon im 19. Jahrhundert große Verbreitung. Der Steinkohlevergasung im 19. Jahrhundert folgte dabei die Kokereigasversorgung, die ab den 70er-Jahren von der Erdgasversorgung unserer Tage abgelöst wurde.

Der Autor berücksichtigt in der vorliegenden Untersuchung nicht nur die technischen Veränderungen innerhalb der Gasbranche, sondern ebenso die wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, vor deren Hintergrund sich die Gaswirtschaft entfaltete. Breite Berücksichtigung findet auch die Darstellung der oftmals divergierenden öffentlichen und der privatwirtschaftlichen Interessen. Diese spiegeln sich auch über viele Jahrzehnte in der Entwicklung der Saar Ferngas AG wider, welche 1929 gegründet wurde und im Jahre 2004 ihr 75-jähriges Bestehen feiern konnte. Die Unternehmensgeschichte wird dabei in den Rahmen der nationalen und regionalen Energiepolitik gestellt.

75 Jahre Saar Ferngas AG

Zur Geschichte der saarländischen Gasversorgung

Hans-Henning Krämer

Saarbrücken 2004

MDV Merziger Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG

Krämer. Hans-Henning:

75 Jahre Saar Ferngas AG / Hans-Henning Krämer

MDV Merziger Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, 2004

(Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, 38)

ISBN 3-923 754-95-7

Umschlagsgestaltung: Frank Lehnen, Ralf Backes

2004 by Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung e.V., Saarbrücken

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne schriftliche Genehmigung der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung e.V. ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der ton-technischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder andersweitigen Bearbeitung.

Gesamtherstellung: Merziger Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Merzig

Printed in Germany

ISBN 3-923 754-95-7

Vorwort

Im Jahre 2004 feiert die Saar Ferngas AG ihr 75-jähriges Bestehen. Das Unternehmen gehört damit zum festen Inventar der saarländischen Betriebe und verkörpert ein Stück regionale Wirtschaftsgeschichte, die als kommunale oder industrielle Gasversorgung freilich nicht erst 1929 beginnt, sondern deren Ursprünge bereits im 19. Jahrhundert liegen. Ein Rückblick bietet somit Anlass, die Entwicklung des wichtigsten Akteurs der saarländischen und pfälzischen Gaswirtschaft nachzuzeichnen, der sich zur Aufgabe gemacht hat, ein wesentliches Element der einst rein kommunalen Daseinsvorsorge zu gestalten. Ein solches Jubiläum bietet zugleich Gelegenheit, aus der Vergangenheit heraus die Stärken, aber auch Schwächen eines Unternehmens zu benennen. Denn gerade die Saar Ferngas AG musste sich dabei wie kein zweites Gasversorgungsunternehmen in der Bundesrepublik in unterschiedlichen Strukturen und unter wechselnden Rahmenbedingungen bewähren und immer wieder Umbrüche bewältigen.

Das vorliegende Buch basiert im Wesentlichen auf den Ergebnissen einer Untersuchung, die der Gas- und Wasserfachverband des Saarlandes e.V. in den Jahren 1994 bis 1997 in Auftrag gab und die 1998 am Fachbereich Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin mit dem Titel „Die Gaswirtschaft an der Saar zwischen kommunaler Daseinsvorsorge und interkontinentaler Versorgung: Eine exemplarische Untersuchung zum Strukturwandel und zur Entkommunalisierung in der Energieversorgung“ als Dissertation angenommen wurde. Für das langfristige Stipendium möchte ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken. Herzlicher Dank gilt dabei Herrn Michael Buckler, ehemals Vorstandsmitglied der Stadtwerke Saarbrücken AG, der die Finanzierung der Arbeit auf den Weg brachte. Die Herren Helmut Fuß und Jürgen Schirra von den Stadtwerken Homburg standen mir in dieser Zeit als „Männer der Praxis“ in zahlreichen Besprechungen mit Rat und Tat zur Seite. Dank sagen möchte ich darüber hinaus den geduligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Archiven und Bibliotheken. Der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung danke ich dafür, dass die Arbeit als Veröffentlichung in der von der Kommission herausgegebenen Reihe erscheinen kann. Ganz besonderen Dank möchte ich schließlich auch Herrn Friedrich Walter von der Saar Ferngas AG sagen, der dafür sorgte, dass die Arbeit mit einem großzügigen Druckkostenzuschuss veröffentlicht werden konnte.



GLIEDERUNG

Einleitung	9
Die Entwicklung bis zum Aufbau der Gaswirtschaft	33
A. Industrialisierung, Urbanisierung und Ausbau der kommunalen Leistungsverwaltung	35
B. Die Straßenbeleuchtung bis zur Einführung der Gasbeleuchtung	44
C. Die Hausbeleuchtung bis zur Einführung der Gasbeleuchtung	52
D. Die Anfänge der Gaswirtschaft	57
Die lokale Gaswirtschaft	67
A. Die Gasversorgung in der Industrie	69
1. Weiterverarbeitende Industrie	69
2. Bergbau	82
B. Die Errichtung von lokalen Gasanstalten	93
1. Initiativen, Anstöße und Widerstände	93
2. Privatunternehmen oder Kommunalbetrieb?	108
3. Konzessionsverträge und Betriebserfahrungen	123
4. Die Kommunalisierung der Gasversorgung	134
Die regionale Gaswirtschaft	147
A. Die Kokereigasversorgung	149
1. Die Kokereien des Bergbaus und der Hüttenindustrie in der Saarregion	149
a. Die Kokereigaswirtschaft des Bergbaus	149
b. Die Kokereigaswirtschaft der Hüttenindustrie	158
2. Die Versorgung von Städten und Gemeinden mit Kokereigas	167
a. Die Anfänge der Kokereigasversorgung in Deutschland	167
b. Die Anfänge der Kokereigasversorgung in der Saarregion	177

B. Die Gruppengasversorgung	188
1. Die Anfänge der Gruppengasversorgung in Deutschland	188
2. Die Gruppengasversorgung in der Saarregion und die Rolle der Gasanstalt-Betriebsgesellschaft (GBG)	194
C. Die GBG als regionale Gashandelsgesellschaft	203
1. Die GBG als Bindeglied zwischen Hüttenkokereien und Kommunen	203
2. Die vertraglichen Grundlagen und die betriebswirtschaftliche Praxis der Kooperation zwischen GBG und Kommunen	214
3. Das Verhältnis zwischen GBG und Kommunen	221
 Die nationale Gaswirtschaft - Die Ferngasversorgung	 235
A. Der Aufbau der Ferngasversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet	237
1. Zu den Voraussetzungen der Ferngasversorgung	237
2. Die Ferngasversorgung im Widerstreit der Interessen und mögliche Kompromißlösungen	245
3. Der Ausbau der Ferngasversorgung in den 20er und 30er-Jahren	256
B. Der Aufbau der Ferngasversorgung im Saargebiet	274
1. Der Konstituierungsprozeß der Ferngasgesellschaft Saar	274
2. Die Verhandlungen um die Belieferung von Hessen und die Demarkation der Versorgungsgebiete	285
3. Die Entwicklung der Ferngasgesellschaft Saar bis zur Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland	295
C. Die Gasversorgung in der Pfalz bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten	306
1. Die Entwicklung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs	306
2. Vor der Gruppengasversorgung?	313
3. Die ersten Pläne zur Ferngasversorgung der Pfalz	321

D. Die Gaswirtschaft während des Nationalsozialismus	327
1. Die Energiepolitik als Instrument der Rüstungs- und Kriegswirtschaft	327
2. Der erzwungene Ferngasanschluß der Pfalz	342
3. Die Eingliederung der saarländischen Gasindustrie in die deutsche Rüstungs- und Kriegswirtschaft	352
E. Die Gasversorgung in der Nachkriegsära	364
1. Die Position der bundesdeutschen Gaswirtschaft unter veränderten energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen	364
2. Die Orientierung der saarländischen Gaswirtschaft nach Frankreich	375
Die internationale Gaswirtschaft - die Erdgasversorgung	393
A. Die Anfänge der Erdgasversorgung	395
1. Einheimisches oder ausländisches Erdgas	395
2. Saar-Ferngas zwischen Kokereigaserzeugern und Erdgaslieferanten	403
B. Die neuere Entwicklung	413
1. Der Beginn der eigentlichen Erdgasära	413
2. Vom Gasunternehmen zum integrierten Energiekonzern	425
3. Der Einstieg von Ruhrgas und RAG bei der Saar Ferngas AG	439
Quellen- und Literaturverzeichnis	455
A. Quellen	457
1. Ungedruckte Quellen	457
2. Gedruckte Quellen	464
3. Zeitungen und Zeitschriften	466
B. Jubiläumsbroschüren und Unternehmenschroniken	468
C. Monographien und Zeitschriftenaufsätze	476

EINLEITUNG

Energieträger gleich jedweder Art besitzen ähnlich wie etwa Wasser und Boden eine außergewöhnliche Doppelrolle. Auf der einen Seite gehören sie zu den Naturstoffen. Der Mensch muss sich ihrer zur Befriedigung seiner stofflich-materiellen Bedürfnisse - etwa nach Nahrung, Wärme oder Licht - bedienen. Er greift auf diese Naturstoffe in einem Austauschprozess zurück. Ausmaß und Form der Naturaneignung unterliegen jedoch ständigen Veränderungen. Sie basieren vor allem auf den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen und werden über technologische Entwicklungen und kulturelle Standards vermittelt.

Auf der anderen Seite stellen Energieträger in den modernen Industriegesellschaften ein Produkt dar. Deren Nutzung beziehungsweise Nicht-Nutzung hängt von der individuellen Verfügung über Geld ab: erst gegen Bezahlung kommt der Konsument in den Genuss des Energieträgers. Berücksichtigt man, dass Gas - ob als fossile Ressource oder als Derivat anderer fossiler Energieträger - erst im 20. Jahrhundert umfassend genutzt wird, ist auch die eigentliche *Gasversorgung* ein Produkt der Industrialisierung: Im Zuge dieses Prozesses treten an die Stelle in der Energiebeschaffung mehr oder weniger autarker Wirtschaftssubjekte Unternehmen privatwirtschaftlicher oder auch kommunaler Natur, die den Energieträger und Lebensstoff Gas den Verbrauchern als Produkt zur Verfügung stellen. Hierfür müssen diese i.d.R. ein Entgelt entrichten. Die konkrete Ausgestaltung der Versorgung unterliegt dauernden Veränderungen der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen.

Aus diesem zentralen Spannungsfeld zwischen dem Lebensstoff Gas, der nicht alleine wirtschaftlichen Kriterien unterliegt, sondern ein Teil der Daseinsvorsorge ausmacht, und dem Wirtschaftsgut Gas, das den Maximen von Gewinnmaximierung oder zumindest Kostendeckung unterliegt, beziehen die Gaswirtschaft wie auch andere Energieträger ihren politischen und auch wissenschaftlichen Stellenwert. Betrachtet man weiterhin die heutige Struktur der Gasversorgung nicht alleine anhand des Status-Quo, sondern aus ihrer historischen Entwicklung, und schlägt man den Bogen vom "Was war?" zum "Was ist?", ist damit das Forschungsfeld von "Umweltgeschichte" in einem sehr weitgehenden Sinn umrissen. Einer "Umweltgeschichte", die sich jedenfalls nicht auf die Aneinanderreihung von Umweltschäden, Umweltrisiken und Umweltbedrohungen in der Vergangenheit beschränkt. An den Schnittpunkten von Ökologie und Ökonomie, von Lebenselement und Ware

fragt Umweltgeschichte in einem weitergehenden Verständnis nach der gesellschaftlichen Aneignung einer Ressource, nach dem jeweiligen politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und technikgeschichtlichen Kontext, der der Nutzung eines Rohstoffs oder Energieträgers, von Wasser oder Boden zugrunde lag. In welcher historischen Form gelang es jeweils, Energieträgern oder sonstigen Ressourcen in ihrer Doppelrolle als Lebensstoff und Wirtschaftsgut gerecht zu werden? Der Gaswirtschaft kann hierbei die Aufgabe zukommen, Antworten zu liefern und Modell abzugeben für eine Umweltgeschichte, bildet sie doch zugleich den Ausgangspunkt der öffentlichen Versorgungswirtschaft, und ist sie am stärksten von allen Energieträgern weitreichenden Strukturveränderungen unterworfen.

Die Gaswirtschaft blickt in Deutschland auf eine lange Geschichte zurück. Von der Eröffnung des ersten Gaswerks in Deutschland, 1826 in Hannover, bis zur interkontinentalen Versorgung Europas aus Asien und Afrika in unseren Tagen erlebte sie in vielfacher Hinsicht einen fundamentalen Wandel. Das betrifft nicht nur den Übergang vom Abfallprodukt der Energieträger Kohle und Koks zum Primärenergieträger Erdgas, die unzähligen technischen Neuerungen und Verbesserungen, die Gas heute zu einem zuverlässigen Brennstoff machen, die Entwicklung der Preise, die den Stoff von einem Luxusgut zu einem für die gesamte Bevölkerung erschwinglichen Produkt werden ließen, sondern auch vor allem die Struktur der Gaswirtschaft. Sieht man von der Einführungsphase im 19. Jahrhundert ab, in der Privatunternehmen die Branche beherrschten, lag die Gasversorgung lange Zeit vollständig in den Händen von Städten und Gemeinden. Im Jahre 1914, dem zeitlichen Höhepunkt der kommunalen Gaswirtschaft, verfügten nicht weniger als 1.400 Ortschaften in Deutschland über eine Gasversorgung, davon bis auf wenige Ausnahmen mit Eigenerzeugung; Ausdruck der Überzeugung, den Naturstoff Gas als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge nicht der privatwirtschaftlichen Gewinnerzielung anheim zu stellen. Seit dieser Zeit haben technische, wirtschaftliche und politische Faktoren zu einer grundlegenden Umstrukturierung der Branche geführt, mit dem Ergebnis, dass der kommunale beziehungsweise öffentliche Einfluss in der Gasversorgung heute eher eine marginale Bedeutung besitzt und weiter im Schwinden begriffen ist.

Die Branche befindet sich heute überwiegend in den Händen einiger Privatunternehmen oder mehrheitlich privatwirtschaftlich dominierter

Unternehmen. Von den vier Versorgungsebenen - der internationalen, nationalen, regionalen und lokalen Ebene - sind heute nur noch die lokale und teilweise die regionale Stufe öffentlich beeinflusst. Neben supranational organisierten privaten Verkaufs-, Transport- und Einkaufskonsortien beherrschen zwei überregionale Einkaufsunternehmen den bundesdeutschen Erdgasmarkt. Regionalgesellschaften, die entsprechend der Elektrizitätswirtschaft ihre Versorgungsgebiete über Demarkationsverträge abgegrenzt haben, geben das Erdgas schließlich an Industrie und Kraftwerke, Stadt- und Gemeindewerke beziehungsweise an solche Gemeinden ab, die über keine kommunalen Unternehmen verfügen. Den Kommunen verbleibt heute nur noch die Endverteilung an die Haushaltskunden, die Kleinverbraucher und Teile der Industrie; auf Beschaffung, überörtlichen Transport und Speicherung besitzen sie gar keinen oder keinen wesentlichen Einfluss mehr. Obwohl der Gasabsatz und damit auch der Umsatz der meisten kommunalen Betriebe mittlerweile eine noch nie da gewesene Größenordnung erreichen, und die Gasversorgung zusammen mit der Stromversorgung innerhalb des kommunalen Versorgungswesens die rentabelste Sparte bildet, ist es doch gerechtfertigt, von einem strukturellen Wandel der Gasversorgung zu Lasten der Kommunen und infolgedessen von einer sukzessiven Entkommunalisierung zu sprechen.

Die Entwicklung der Gasversorgung von ihren Anfängen bis in die Gegenwart basiert - wie schon angedeutet - auf vier Entwicklungsebenen, die in Anlehnung an die wirtschaftsgeographische Terminologie als lokale, regionale, nationale und internationale Gaswirtschaft bezeichnet werden können. Im Verlauf der Herausbildung dieser vier Entwicklungsebenen ändern sich nicht nur die technischen Parameter und damit die Verfügung über Beschaffung, Transport, Speicherung und Absatz des Energieträgers. Die technischen Entwicklungsparameter entwickeln sich vielmehr vor dem Hintergrund politischer und wirtschaftlicher Veränderungen. Die Ablösung der einzelnen Entwicklungsbeziehungsweise Versorgungsebenen geht mit der Herausbildung neuer und der Stärkung schon bestehender politischer und wirtschaftlicher Akteure einher, die den Handlungsspielraum der lokalen Einheiten nach und nach begrenzen: Landesministerien, zentralstaatliche Regierungsstellen, EU-Behörden, regionale, überregionale und besonders international operierende Unternehmen ziehen nach und nach Handlungs-

kompetenzen an sich und schwächen umgekehrt den Gestaltungsspielraum der Kommunen.

In der folgenden Untersuchung sollen deshalb vor allem die politischen und wirtschaftlichen Faktoren näher analysiert werden, die zur Herausbildung der einzelnen Versorgungsebenen führten, diese in ihrem weiteren Verlauf prägten und schließlich entscheidende Umbrüche auslösten. Die Erfahrungen auch aus anderen Bereichen zeigen, dass solche Umbrüche i.d.R. aus dem Zusammenwirken unterschiedlicher, meist (kommunal)politischer, wirtschaftlicher und technischer Faktoren resultieren. Die Ablösung der Versorgungsstufen erfolgt jedoch keineswegs abrupt, diese gehen vielmehr ineinander über und variieren auch unter räumlichen Gesichtspunkten.

Ähnlich wie die Elektrizitätswirtschaft unterlag auch die Gasversorgung - bedingt durch die Doppelrolle der Energieträger als Lebensstoff und Wirtschaftsgut - immer dem Kräftemessen öffentlicher und privatwirtschaftlicher Interessen. Unter der Voraussetzung, dass privatwirtschaftliches Handeln primär der Gewinnerzielung dient, die öffentlichen Belange dagegen stärker von kommunalwirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen bestimmt sind, bietet die Gasversorgung eine Reihe potenzieller Konfliktpunkte, die entweder von vornherein durch vertragliche oder finanzielle Regelungen unterbunden oder zumindest eingegrenzt werden konnten, oder aber Anlass zu Dauerkonflikten, Schiedsgerichtsverfahren, Prozessen, Erpressungsmanövern und nachträglichen Vertragsrevisionen gaben. Ein Ziel der Untersuchung besteht deshalb darin, die spezifischen Interessen der - auch politischen - Akteure darzulegen und zu klären, inwieweit insbesondere privatwirtschaftliche Interessen und öffentliche Belange in Übereinklang zu bringen waren. Zugleich sollen die Konfliktpunkte zwischen den einzelnen Beteiligten verdeutlicht und die Formen der Konfliktregulierung benannt werden.

Eine Form, Konflikte zwischen den beteiligten Interessengruppen von Anfang an zu begrenzen, bildeten vertragliche Regelungen. Als Beleuchtungs-, Konzessions-, Liefer- und Bezugs-, Betriebsführungs- oder Pachtverträge durchziehen sie die Entwicklung der Gasversorgung wie einen roten Faden. Verträge gleich jedweder Art sind somit der Versuch, dem Energieträger Gas in seiner Doppelrolle als Lebenselement, auf das möglichst alle Einwohner eines Gemeinwesens zu günstigen Bedingungen Zugriff haben sollen, und als Produkt, das mit dem Ziel

der Umsatzsteigerung vertrieben wird, gerecht zu werden. Der rechtlichen Seite des Versorgungswesens muss deshalb breiter Raum eingeräumt werden; zu fragen ist nach den vertraglichen Bestimmungen, aber auch nach ihrer konkreten Umsetzung. Wo lagen Schwachpunkte und Konfliktpotenziale, die zu Auseinandersetzungen und Kontroversen zwischen den Vertragspartnern führten?

Eine weitere Form, die unterschiedlichen Interessen zwischen privaten und öffentlichen Gruppen in Übereinklang zu bringen, bestand in der Gründung gemischtwirtschaftlicher Unternehmen. Ähnlich wie die Elektrizitätswirtschaft bietet die Gaswirtschaft hier reichlich Anschauungsmaterial. Die gemischtwirtschaftliche Konstruktion erhob den Anspruch, privatwirtschaftliche Effizienz mit öffentlicher Vorsorge zu verbinden. Dort, wo wie etwa im Saargebiet die Gründung solcher gemischtwirtschaftlicher Unternehmen zustande kam, sollen die politischen und wirtschaftlichen Entstehungsfaktoren näher geklärt werden. Zugleich ist zu hinterfragen, ob die sozialen und wirtschaftlichen Erwartungen, die solchen Modellen entgegengebracht wurden, in Erfüllung gingen, oder ob die Interessen der Gruppen so weit differierten, dass sie in der Praxis scheiterten.

Gerade weil sich die Gasversorgung jahrzehntelang in lokalen oder allenfalls regionalen Grenzen bewegte, und die Nationalisierung respektive die Internationalisierung der Gaswirtschaft vergleichsweise neuere Entwicklungen sind, bietet sich die Branche für eine regionale Untersuchung an; sie darf sich jedoch nicht auf diesen regionalen Rahmen beschränken. Von Beginn der öffentlichen Gasversorgung an ist das Geschehen in einzelnen Städten und Regionen Teil des allgemeinen Wandels der Versorgungssparte: Technische Neuerungen, die Differenzierung der Tarifwesens, die Tendenz zur Ausgliederung der Gemeindebetriebe aus dem städtischen Haushalt und ihre rechtliche Verselbständigung schlugen sich - ausgehend von den Großstädten - über kurz oder lang in den meisten Kommunen des Deutschen Reichs nieder. Seit Anfang des Jahrhunderts beeinflusst hingegen sehr stark das Geschehen in Westdeutschland die allgemeine Entwicklung der Gasversorgung vor allem auch in der Saarregion. Ob etwa die regionale Kokereigas- und Ferngasversorgung oder die Gruppengasversorgung in Süddeutschland, alle bildeten sie positive Adaption oder bewusstes Gegenkonzept zu den Versorgungsmodellen in Westdeutschland. Folglich ist der Fortgang der Geschehnisse in anderen Regionen Deutschlands nicht ohne

die Ereignisse in Rheinland und Westfalen zu erklären. Auch eine regionale Entwicklungsgeschichte muss deshalb immer die allgemeinen Entstehungshintergründe, Organisationsmodelle und die politische Durchsetzung der einzelnen Versorgungsebenen berücksichtigen.

Zugleich bietet der *regionale* Bezug aber sehr viel genauer die Möglichkeit, politische und ökonomische Voraussetzungen, Entscheidungsprozesse und Erfahrungswerte der unterschiedlichen Versorgungsmodelle zu beleuchten. Regionale Untersuchungen bieten sehr viel besser die Chance einer detailgetreuen Analyse in überschaubaren Räumen, sodass die Ergebnisse wie ein Mosaik zu einem sehr komplexen und genauen Bild der regionalen Entwicklung zusammengefügt werden können. Die Zahl der involvierten Akteure, Gruppierungen und Organisationen, die in Frage kommenden Teilräume sind begrenzt, der Forschungsprozess letztlich viel eher handhabbar. Und dennoch: eine regionale Entwicklungsgeschichte darf nicht in den Fehler verfallen, sich auf die Aneinanderreihung lokaler Besonderheiten zu beschränken; sie muss Bezüge zu den nationalen Veränderungen, ökonomischen Prozessen, technologischen Entwicklungen und - falls erforderlich - dem Stand der Gesetzgebung herstellen, somit danach fragen, inwieweit sich nationale Gegebenheiten in einem abgegrenzten Raum niederschlagen. Eine regionale Umweltgeschichte erhält ihren eigentlichen Wert vor allem dadurch, dass sie die lokale Entwicklung derjenigen anderer Regionen gegenüberstellt. Erst dann kann eine Orientierung auf die lokalen und regionalen Verhältnisse dazu führen, den allgemeinen Kenntnisstand zu erweitern und zu differenzieren.

Gerade die Saarregion kommt in mehrfacher Hinsicht für eine solche regionale Fallstudie in Frage. Infolge der zahlreichen Großbetriebe, der relativ hohen Bevölkerungsdichte und der Steinkohlevorkommen erlangte die Gasversorgung schon im 19. Jahrhundert große Verbreitung: Neben mehreren betrieblichen Gasfabriken befanden sich hier auf engstem Raum zusätzlich neunzehn lokale Gaswerke. Auf Basis dieser hohen Zahl kommunaler Versorgungsbetriebe lassen sich die unterschiedlichen Beweggründe, die Erfahrungswerte und die Ursachen benennen, die eine Ablösung privater Gasgesellschaften durch öffentliche Betriebe bewirkten. Ebenso ist nachvollziehbar, welche Faktoren später zur Aufgabe der Eigenerzeugung und zum Abschluss von Pacht- oder Lieferverträgen mit Privatunternehmen führten. Als Standort mehrerer Eisenhütten standen darüber hinaus in der Saarregion seit der Jahrhun-

dertwende beträchtliche Kokereigasmengen zur Verfügung, auf die umliegende Städte und Gemeinden zurückgreifen konnten. In diesem Zusammenhang können in einer Regionalstudie die spezifisch lokalen Faktoren beleuchtet werden, die dem Übergang zur Kokereigasversorgung vorausgingen.

In den wenigsten Fällen schlossen an der Saar die Kommunen direkte Lieferverträge mit den Hütten ab, sondern mussten sich einer eigenen Zwischenhändlerin, der privatwirtschaftlichen Gasanstalt-Betriebsgesellschaft bedienen. Nicht zuletzt die negativen Erfahrungen, die zahlreiche saarländische Kommunen mit dieser Gesellschaft machten, führten in den Jahren 1927 und 1928 zur Gründung einer regionalen Ferngasgesellschaft. Während im Rheinland und Westfalen die beiden überregionalen Ferngasgesellschaften, die Ruhrgas AG und die Thyssensche Gas- und Wasserwerke, rein privatwirtschaftlich organisiert waren, kam im Saarland ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen unter maßgeblichem Einfluss der Öffentlichen Hand zustande. Die politischen Entscheidungsprozesse im Vorfeld der Gesellschaftsgründung können aufgrund des ausführlichen Quellenmaterials sehr genau nachvollzogen werden. Ebenso lassen sich bis zum Ende der 60er-Jahre anhand von Aufsichtsratsprotokollen und sonstigem Schriftwechsel die Rolle der Städte und Landkreise innerhalb der Gesellschaft und die nur teilweise Durchsetzung kommunalpolitischer Ziele ablesen. Nicht nur in formaler Hinsicht, auch aufgrund der Preispolitik, der Gasbeschaffung und im Hinblick auf ihre energiewirtschaftliche Unabhängigkeit lässt sich bis in die Gegenwart die fast vollständige Zurückdrängung der Öffentlichen Hand zugunsten der Kokereigasproduzenten und Erdgasanbieter belegen.

* * *

Der Gaswirtschaft kommt im Verlauf der Industrialisierung gleich in zweifacher Hinsicht eine tragende Rolle zu. Zum einen bildet sie ein Stück Industriekultur. Ähnlich wie Wassertürme, Bergwerke, Eisenhütten oder Arbeitersiedlungen gelten Gaswerke, Gasbehälter und Gaslaternen als Symbol der Industrialisierung und demonstrieren den Auf-

bruch der Städte in die Moderne.¹ Mitunter dominieren sie selbst heute noch das Bild einer Stadt. Auch als Energieträger besaß das Leuchtgas im Verlauf der Industrialisierung eine grundlegende Aufgabe. In der technikgeschichtlichen Chronologie zwischen Dampfkraft und Elektrizität angesiedelt, potenzierte es die energetischen Möglichkeiten der Dampfmaschine, lange bevor sich die Elektrizität der betrieblichen Einsatzfelder bemächtigte. So wie die flächendeckende Verbreitung des Leuchtgases die Industrialisierung etwa durch verbesserte Transportmöglichkeiten und Abbauverfahren der Steinkohle zur Voraussetzung hatte, schuf der neue Energieträger seinerseits erst die Basis, die Arbeits- und Lebensverhältnisse grundlegend umzugestalten.

Zum anderen stellt die Gasversorgung die Grundlage kommunalen Wirtschaftens im modernen Sinne dar. Noch ehe die Städte Wasserwerke, Elektrizitätswerke und Schlachthöfe unterhielten, richteten sie selbst oder über Dritte Gaswerke ein und boten den Gemeindemitgliedern die öffentliche Dienstleistung "Beleuchtung" als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge an. Am Übergang von der alten Öl- oder Petroleumbeleuchtung zur modernen elektrischen Beleuchtung bildet das Gaslicht zugleich den Wendepunkt von der dezentralen, auf die einzelnen autarken Haushalte beschränkten "Inselversorgung" zur zentralen und damit leitungsgebundenen Energieversorgung. Zusammen mit den anderen kommunalen Betrieben löste die Gasversorgung im weiteren einen Modernisierungsschub der öffentlichen Verwaltung aus und bildete zum Beispiel über eigene Haushaltspläne die Grundlage für die moderne kommunale Haushaltsführung.

In Anbetracht ihrer Bedeutung für die Industriekultur, für die Entwicklung des kommunalen Versorgungswesens und als bedeutender Energieträger fristet die Gaswirtschaft innerhalb der wissenschaftlichen Forschung nach wie vor ein Schattendasein. Weder in der industrie- und technikgeschichtlichen Literatur, noch in den Darstellungen über das kommunale Versorgungswesen und die Energiewirtschaft kommt der Gaswirtschaft eine auch nur annähernd gleichrangige Stellung wie etwa der Wasserversorgung, der Elektrizitätswirtschaft oder den Montanindustrien zu. Mag es daran liegen, dass Gas unsichtbar, nicht zu fühlen und oftmals nicht zu riechen, mit unseren Sinnen somit nicht er-

¹ Erwähnt seien an dieser Stelle nur die Gasometer in Stuttgart-Cannstadt, Berlin-Schöneberg, Saarbrücken und Oberhausen.

fahrbar ist? Ist es die Angst vor den furchtbaren Wirkungen eines unkontrollierten Entzündens des Stoffes, die gerade an der Saar seit der tragischen Gasometerexplosion im Februar 1933 in Neunkirchen noch im kollektiven Gedächtnis verankert sind? Oder ist es der Tatsache geschuldet, dass sich die Gaswirtschaft etwa im Gegensatz zur Elektrizitätswirtschaft mit deren Verbindung zur Atomindustrie den Ruf einer modernen und zukunftsorientierten Branche verschafft hat?

Sehr lange hat die Gaswirtschaft im 19. und auch im angehenden 20. Jahrhundert gebraucht, die Vorbehalte von Haushalten und Industriebetrieben gegenüber dem Energieträger abzubauen. Immer wieder zurückgeworfen durch kleinere und größere Unfälle, verfolgte ein Großteil der Literatur und des zeitgenössischen Schrifttums bis weit ins 20. Jahrhundert nichts anderes, als die unterschiedlichen Produktionsverfahren der Gasgewinnung verständlich zu machen,² Ängste abzubauen und damit die gesellschaftliche Akzeptanz des Energieträgers zu verbessern,³ dem Energieträger zusätzliche Anwendungsbereiche (Gasmotoren, Kochen, Heizen) zu erschließen⁴ und den Rang des Leuchtgases gegenüber der aufkommenden Elektrizität zu verteidigen.⁵ Folglich legen diese Darstellungen ihren Schwerpunkt auf technische Aspekte, wohingegen wirtschaftliche und rechtliche Zusammenhänge oftmals außen vor bleiben.⁶

Selbst Johannes Körtings Standardwerk über die Gasversorgung in Deutschland, das "Handbuch der deutschen Gasindustrie" aus den 60er-Jahren, basiert auf einem rein technikgeschichtlichen Ansatz. Während Körting etwa der Darstellung unterschiedlicher Verfahren der Gasbereitung, des Gastransports und der Gasspeicherung sowie der

² Hierzu zählen Accum (1816), Rutter (1835), Blochmann (1871), Blochmann (1873), Kuchler (1878)

³ Vgl. Böhm (1905), Brusch (1906), Kuhn (1908)

⁴ Hier sind zu nennen bzgl. Gasmaschinen von Ihering (1907) und Schöttler (1909); bzgl. Gas als Wärmequelle Schäfer (1900) sowie allgemein Koschmieder (1906) und Sander (1914)

⁵ Beispielsweise Niemann (1897), Schäfer (1900), Böhm (1905), von Ihering (1907) und Sander (1914)

⁶ Das gilt nicht für Schilling's "Handbuch der Steinkohlengas-Beleuchtung" (1879) und Jlgén's "Die Gasindustrie der Gegenwart" (1874); auch die verschiedenen statistischen Zusammenstellungen über die lokale Gaswirtschaft wie Oechelhäuser (1859), Schilling (1868), Schilling (1877), Schilling (1896) und Schäfer (1896) berücksichtigen auch betriebswirtschaftliche und betriebstechnische Gesichtspunkte.

Gerätetechnik ausführlichen Raum schenkt, bleiben wirtschaftliche und juristische Aspekte oder gar die politische Durchsetzung unterschiedlicher Versorgungsmodelle ausgeklammert. Ebenso wie der Arbeit von Harald Classen über die Gaswirtschaft im Essener Raum, dem als Sitz der Ruhrgas AG eine weit über die eigentlichen Stadtgrenzen hinausreichende Bedeutung innerhalb der nationalen Gasversorgung zukommt, stammen beide Untersuchungen zudem aus den Jahren 1963 beziehungsweise 1958, sodass sie den Übergang von der Kokerei- zur Erdgaswirtschaft nicht mehr berücksichtigen konnten.⁷

Gerade Fragestellungen, die einen bestimmten Energieträger und dessen politische Durchsetzung in den Mittelpunkt stellen, müssen historische, ökonomische, naturwissenschaftliche, juristische und nicht zuletzt politologische Aspekte einbeziehen, wollen sie dem Untersuchungsgegenstand gerecht werden. Leider gibt die wissenschaftliche Forschung über die Gaswirtschaft ein schlechtes Beispiel für eine fächerübergreifende Herangehensweise ab.

Nur wenigen, erst in der jüngeren Vergangenheit erschienenen Jubiläumsschriften und Unternehmenschroniken gelingt es erfolgreich, auch nach den gesellschaftlichen Faktoren zu fragen, die etwa den lokalen Gaswerksgründungen vorausgingen.⁸ Qua definitione bleiben solche Jubiläumsschriften aber i.d.R. auf den örtlichen Rahmen beschränkt, sodass sie die allgemeinen, d.h. auf regionaler beziehungsweise nationaler Ebene stattfindenden energiewirtschaftlichen Entwicklungen nicht oder nur unzureichend berücksichtigen (können). Lediglich einigen Chroniken gelingt es, den Bogen von den Anfängen der Gaswirtschaft bis zur Erdgasversorgung unserer Tage zu spannen und dabei die lokale Entwicklung in das allgemeine energiewirtschaftliche Um-

⁷ Vgl. Classen (1958); Körting (1963); das gleiche gilt für die Arbeit von Thau (1935); die Arbeit von Classen verdient aber insofern Respekt, als es ihm gelingt, die Entwicklung der Gaswirtschaft in so genannten Entwicklungsstufen zusammenzufassen, welche ich in abgewandelter Form in meiner Arbeit übernommen habe.

⁸ Aus der Vielzahl der Arbeiten seien erwähnt die Chroniken für Bremen (1954), Dortmund (1982), Aachen (1988), Düsseldorf (1992) sowie die Arbeiten von Ebert/Ehlert (1992) über Essen, von Köppen (1979) über Krefeld sowie von Schmidt (1972) über Elberfeld-Barmen; zusammenfassend Geitmann (1920) und Wehrmann (1958); mit Schwerpunkt auf der Preispolitik le Coutre (1914)

feld zu stellen.⁹ In diesen Zusammenhang der lokalen Gaswirtschaft gehört auch die schon etwas ältere Arbeit von Brunckhorst, der am Beispiel der Gasversorgung verschiedene Kommunalisierungsphasen im Verlauf des 19. Jahrhunderts ausmacht.¹⁰ Ausgehend von den gemeinderechtlichen und kommunalpolitischen Rahmenbedingungen sowie den finanzwirtschaftlichen, politischen und verwaltungsorganisatorischen Motiven unterscheidet er zwei Kommunalisierungsphasen, in der die überwiegende Zahl der Städte und Gemeinden die vorher meist privatwirtschaftlich organisierte Gasversorgung in kommunale Hände übernahm: eine liberale Kommunalisierungsphase zwischen 1860 und 1874 sowie eine administrative Kommunalisierungsphase zwischen 1885 und der Jahrhundertwende. Bedingt durch die zeitliche Begrenzung der Arbeit auf das 19. Jahrhundert muss sie jedoch die Spiegelseite der Kommunalisierung der Gaswirtschaft - die Entkommunalisierung in den Phasen der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit - negieren.

Erst die Umbrüche der 20er und 30er-Jahre und die damit einhergehende Zurückdrängung des kommunalen Einflusses zugunsten der zu meist privatwirtschaftlich organisierten Ferngasunternehmen gehen mit einer entsprechenden wissenschaftlichen Aufarbeitung einher. Zwar konzentrieren sich eine Reihe von Untersuchungen auf einzelne, eher spezielle Aspekte der Ferngasversorgung wie etwa die Preisgestaltung,¹¹ die technische Durchführbarkeit des Ferngastransports¹² und des Leitungsbaus,¹³ auf die Ausgangslage in einzelnen Versorgungsgebieten,¹⁴

⁹ In diesem Zusammenhang müssen herausgehoben werden die Darstellungen von Grohmann (1991) für Hannover, Asendorf (1988) für Hamburg, Klett (1983) für Stuttgart sowie der Maingas AG (1978) für Frankfurt.

¹⁰ Vgl. Brunckhorst (1978)

¹¹ Hierzu Bolz (1927), Heukeshoven (1928); Nelles (1930); Schäfer (1932); zur Gas-Koks-Schere Hoffmann (1927); zum Kostenvergleich zwischen Ferngastransport und Kohlentransport mittels Eisenbahn Tecklenburg (1927)

¹² Schreiber (1923) und Huffelmann (1927), Kemper (1930); über die Steinkohleveredelung und Kokereiwesen; Lempelius (1928) über Neuerungen bei den Transportleitungen; Lücke (1933) über Absatzbereiche des Ferngases; Jehnigen (1934) über die Einsatzmöglichkeiten des Ferngases in der Industrie; Dünbier (1935) über die Frage der Gasreserven; Wolff (1936) über Wärmeöfen in der Stahlindustrie

¹³ etwa Gobiet (1922); Starke (1924)

¹⁴ für die Rheinprovinz: Schillo (1925) und Rosellen (1925); für Thüringen und Sachsen: Herzberg (1925); für Berlin: Alexander (1927) und Cahnmann (1928); für Baden:

oder bleiben als Denkschriften den jeweiligen Interessenlagen verhaftet und ziehen deshalb einseitige Schlussfolgerungen.¹⁵ Doch benennen eine Reihe von Autoren die divergierenden wirtschaftlichen Interessen im Zuge des Aufbaus der Ferngasversorgung beim Namen und kommen somit gerade für die 20er-Jahre auf den eigentlichen Kern, die politische Auseinandersetzung zwischen den Kommunen und den Ferngasunternehmen um die Vorherrschaft im Gassektor zu sprechen.¹⁶

Ganz besonders hervorgehoben werden müssen die Abhandlungen von Freßen und Oefverberg, die Erste eine Dissertation von 1924, die Zweite ein Vortrag des damaligen Mainzer Stadtbaurats, die anhand einzelner Versorgungsgebiete wie dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet beziehungsweise dem sehr heterogen strukturierten Mittelrheingebiet die unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Zielvorstellungen lokaler und regionaler Gasversorgungsunternehmen, der beteiligten Städte und Regionen, Kokereigaserzeugern und den Abnehmern beleuchten.¹⁷ Oefverberg machte sich wie andere für die Gründung gemischtwirtschaftlicher Versorgungsunternehmen, kommunaler Liefergesellschaften und für die Trennung von Ferngaserzeugung und -transport stark; Forderungen, die auch heute noch nichts von ihrer Aktualität verloren haben.¹⁸ Hertz hingegen bleibt in seiner Dissertation von 1930 über "die Konzentrationsbewegung in der Gasindustrie Deutschlands" einem rein ökonomischen Ansatz verhaftet, indem er anhand der Anlage-, Erzeugungs- und Fertigungskosten die höhere Wirtschaftlichkeit großer Betriebseinheiten begründet, die Konzentrations- und Entkommunalisierungsprozesse somit reinweg auf betriebs-

Eglinger (1928); für Schleswig-Holstein: Ploppa (1929) sowie für Gesamtdeutschland: Dellweg (1934) und Segelken (1935)

¹⁵ Dazu gehören die Denkschrift der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung: Deutsche Großgasversorgung (1927), des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern: Gasfernversorgung von den Kohlegewinnungsstätten aus (1927) und des Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter: Öffentliche oder private Gasversorgung? (1928); zusammenfassend auch Elvers (1928)

¹⁶ Von den zahlreichen Arbeiten, in denen sich die Argumente aber letztlich wiederholen, seien beispielhaft erwähnt Alexander (1927), Bolz (1927), Marschak (1927), Elsas (1928), Heukeshoven (1928), Lempelius (1929), Nübling (1929), Lücke (1933), Dellweg (1934) und Winkler (1938)

¹⁷ Freßen (1924); Oefverberg (1926)

¹⁸ Stellvertretend Winterer (1926), S. 1128 f.; Marschak (1927), S. 128; Bolz (1927), S. 10 f.

wirtschaftliche Faktoren wie den Mechanisierungsgrad des Betriebs und den technischen Standard der Erzeugungseinrichtungen reduziert.¹⁹ Sogar solche betriebswirtschaftlichen Vorteile der Ferngasversorgung bestreitet Elsas, der damalige Vizepräsident des Deutschen Städtetags. Infolge von Streiks in den Gaserzeugungsgebieten, der Unsicherheit einer kontinuierlichen Versorgung, vor allem aber der Kapitalvernichtung der bestehenden lokalen Gaswerke kommt er zu dem Ergebnis: *"Abschließend kann also die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Zechenfernversorgung dahin beantwortet werden, dass eine Verbilligung des Gases für die Gemeinden durch den Ferngasbezug im allgemeinen nicht zu erwarten ist"*.²⁰

Ein weißer Fleck in der Forschungslandschaft bleibt auch die Darstellung der Energiewirtschaft in der Phase des Nationalsozialismus. Bietet sich gerade das Dritte Reich für eine Untersuchung an, die nach den staatlichen Einflüssen in bestimmten Politikfeldern fragt, die das Wechselspiel von privatwirtschaftlichen Initiativen und staatlichen Direktiven in den Blickwinkel nimmt, bleibt die Energie- und damit auch die Gasversorgung in diesem Zeitabschnitt bis auf einzelne Aspekte ein Desiderat der Forschung.²¹

Neben einigen neueren regional- und lokalgeschichtlichen Arbeiten über die Gaswirtschaft²² gehört ein Artikel von Rebentisch aus dem Jahr 1976 zu den sehr gelungenen Beispielen für einen sozialwissenschaftlichen Ansatz im Untersuchungsbereich. Ausgehend von einer Analyse der Diskussionen über die Rolle der Kommunalwirtschaft innerhalb des "organisierten Kapitalismus" der Weimarer Jahre stellt Rebentisch am Beispiel der Städte Köln und Frankfurt die Interessensgegensätze zwischen dem privatwirtschaftlich organisierten Ferngas und

¹⁹ Hertz (1930); ähnlich ökonomistisch bleibt Bolz, der am Beispiel von Hannover betriebswirtschaftliche Kriterien entwickelt, unter welchen auch in anderen Städten ein Vertragsabschluß mit einem Ferngasunternehmen sinnvoll sein kann: Dazu rechnet er neben den Gaspreisen vor allem die Grenze, ab welcher die Versorgung der Industriekunden von den Kommunen an die Ferngasgesellschaften überging; ähnlich Bolz (1927)

²⁰ Elsas (1928), S. 772 f.; mit gleichem Tenor auch Merkel (1928)

²¹ Allgemein ist zu erwähnen Birkenfeld (1964), Petzina (1968), Ludwig (1978), Teichert (1984), Hellige (1986) und Zängl (1989)

²² Vgl. etwa den Sammelband von Buschmann (1993) über das Kokereiwesen und die Kohleveredelung vor allem in Westdeutschland; den Katalog zur Ausstellung im Gasometer Oberhausen "Feuer und Flamme" (1994) oder den Beitrag von Schell (1980) in "Industriekultur in Nürnberg".

kommunalen Versorgungskonzepten dar. Indem er die Gasversorgung in den allgemeinen politischen, energiewirtschaftlichen und allgemeinerwirtschaftlichen Kontext stellt, vollzieht er nach, auf welche Weise dem Ruhrbergbau schließlich die Durchsetzung seiner Ziele gegenüber Köln gelang, Frankfurt sich dagegen lange dessen Einflussbereich entziehen konnte.²³

Auch die saarländische Regionalgeschichte hat der Gasversorgung bisher nur wenig Beachtung geschenkt.²⁴ Hält man sich vor Augen, wie stark das Leuchtgas auch an der Saar das abendliche Leben in den Städten und später den Gemeinden veränderte, und dass die Gasversorgung in den meisten Städten und Industriegemeinden den Beginn der städtischen Versorgungswirtschaft bildete, hat dieses kommunale Betätigungsfeld bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit erhalten. Entsprechendes gilt für die Berücksichtigung des neuen Energieträgers innerhalb von Industrie und Bergbau. Erst die Einführung der Gasbeleuchtung ermöglichte die Verlängerung der Arbeitszeit, die Einführung des Schichtsystems und den Wandel von kleingewerblichen Produktionsstätten zu den riesigen Fabrikanlagen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die neu entstehende Beleuchtung ist elementarer Teil des Industrialisierungsprozesses und muss von daher auch als solcher gewürdigt werden. Bisher beschränkt sich die wenige Literatur auf einige Chroniken der regionalen Stadtwerke²⁵ sowie verschiedene Aufsätze, die sich aus heimatgeschichtlichem Blickwinkel mit den kommunalen Gaswerken auseinandersetzen.²⁶ Immerhin lassen sich hieraus im ein oder anderen Fall die Gründe ablesen, die die Städte und Gemeinden dazu bewegten, private Gasanstalten in kommunalen Besitz zu überführen, dagegen stellen sie nicht den Zusammenhang zur generellen Ent-

²³ Vgl. Rebentisch (1976)

²⁴ Vgl. Herrmann (1989), S. 23; auch über die Wasserversorgung, die kommunalen Schlachthäuser, die Straßenreinigung und die Straßenbahnen liegen bis heute keine wissenschaftlichen Untersuchungen vor; zur Elektrizitätswirtschaft Herzig (1987)

²⁵ 125 Jahre Gas für Saarbrücken (1982); 100 Jahre Gas- und Wasserversorgung Merzig (1988); Zur Geschichte der Gasversorgung Püttlingen (1990); Stadtwerke Sulzbach (1995); Stadtwerke Homburg (1997)

²⁶ Müller (1927) und Kretschmer (1986) über St. Wendel; Zewe (1930) über Schiffweiler; Voltz (1934) und Schneider (1959) über Saarbrücken; Schulz (1955) über Neunkirchen; Kell (1958) über Merzig; Hartmann (1977) und Arend (1991) über Dudweiler; Nauhauser (1982) und Bermann (1987) über Illingen; Eckert (1985) über Schiffweiler; Specht über Spiesen-Elversberg (1995)

wicklung der Branche und der Kommunalwirtschaft her, benennen nicht die Ursachen, die zur Ablösung der Steinkohlengaserzeugung durch die Kokereigasversorgung führten und lassen auch die politischen Entscheidungsprozesse, die zu einer Neuverteilung des Aufgabenbereichs zwischen Regional- und Kommunalunternehmen führten, außen vor.

Die angesprochenen Defizite betreffen auch - insofern die Gasversorgung als eigenständiger Wirtschaftszweig denn überhaupt angesprochen wird - die wenigen systematischen Darstellungen über die Industrialisierung in der Saarregion. So reihen beispielsweise die Autoren in dem zuletzt erschienen Band zur saarländischen Landeskunde im Kapitel über die Gasversorgung eine Reihe - zudem oft fehlerhafter - Daten unsystematisch und ohne inneren Bezug aneinander.²⁷ Ähnliches gilt für die umfangreiche Darstellung zur Geschichte Saarbrückens.²⁸ Eine rühmliche Ausnahme bildet hingegen die sehr umfangreiche Darstellung von

²⁷ Karbach/Thomes (1994), S. 172 f.; das Homburger Gaswerk wurde 1871 und nicht 1870 eröffnet; die Thüringer Gasgesellschaft hat in der Saarregion Gaswerke nicht errichtet, sondern wie in Neunkirchen und Malstatt-Burbach bereits bestehende gepachtet. Das gleiche gilt für die Gasanstalt-Betriebsgesellschaft, deren eigentliche Aufgabe im Zwischenhandel mit Kokereigas lag. Wenn weiterhin die Städte und Gemeinden die Gaswerke von Privatunternehmen erwarben, haben sie sie nicht gleich wieder verpachtet. Die Beweggründe, die zur Verpachtung der Malstatter Gaswerks geführt haben, lagen vor allem darin, dass der bisherige Pächter seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Stadt nicht mehr nachkam, und nur indirekt in der wirtschaftlichen Flaute. In St. Wendel führte die Gasanstalt-Betriebsgesellschaft das Gaswerk nur für einige Monate während des Umbaus. Dass Saarbrücken und St. Johann in den Jahren 1910 und 1911 ihre Gaswerke stilllegten, war durch eine Reihe von Faktoren bedingt, und hing nicht nur mit dem Kokereigasüberschuss der Halberger Hütte zusammen. Das kleine Gaswerk der Halberger Hütte stammt im Übrigen von 1874 und nicht von 1872 und hat auch niemals umliegende Gemeinden mit *Leuchtgas* versorgt. Vielmehr erhielten Fechingen und Brebach seit 1906 *Kokereigas*. Zwischen 1909 und 1914 nahm der Gasabsatz in Saarbrücken von 8,2 auf 8,5 Mio. cbm und nicht wie behauptet von 7,7 auf 7,9 Mio. cbm zu. Auch hat die Elektrizität zu keinen Absatzrückgängen im Gasverbrauch geführt, da sich das Gas zur gleichen Zeit neue Einsatzfelder wie Heizung, Warmwasserbereitung und Industrie sichern konnte.

²⁸ Wittenbrock (1999) datiert beispielsweise die Inbetriebnahme des Gaswerks von Malstatt-Burbach auf 1873, statt auf 1874. Auch resultierte die Ablösung des privaten Gaswerks von Heinrich Raupp nicht aus der Unzufriedenheit mit den Gaspreisen oder der schlechten Gasqualität, sondern aus der Zielsetzung der Stadt St. Johann eine kommunale Einnahmequelle zu erschließen. Raupp kam im Gegensatz zu anderen Privatunternehmern der Stadt mehrfach in Form von Preisnachlässen entgegen.

Banken zur Industrialisierung der Saarregion zwischen 1815 und 1914, der sich ausführlich auch der Entwicklung des Steinkohlebergbaus und der Kokereitechnik zuwendet und die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Koksgases schildert.²⁹

Eine große Forschungslücke bildet bislang auch der Aufbau der Ferngasversorgung an der Saar in den 20er und 30er-Jahren und die Gründung eines regionalen, von der Öffentlichen Hand dominierten Ferngasunternehmens. Welche Beweggründe und Erfahrungswerte veranlassten saarländische Städte und Landkreise in einem regionalen Ferngasunternehmen mitzuwirken? Gelang es ihnen, im Verlauf der Unternehmensgeschichte ihre Ziele umsetzen, oder traten die kommunalen Interessen nach und nach gegenüber den Interessen der Kokereigasproduzenten zurück? Zwei Jubiläumsschroniken, die das regionale Ferngasunternehmen, die Saar Ferngas AG, in den Jahren 1954 und 1979 veröffentlichte, bleiben hierauf jegliche Antworten schuldig. Sie beschränken sich im Wesentlichen auf technische Details und blenden die politischen Entscheidungsprozesse im Zuge des Aufbaus der Gesellschaft und in ihrem weiteren Verlauf völlig aus.³⁰

Lediglich für die Gründungsphase der Ferngasgesellschaft Saar zwischen 1928 und 1935 sind die politischen Kontroversen zwischen Öffentlicher Hand, bestehenden Versorgungsunternehmen und der Montangruppe anhand zahlreicher Zeitschriften- und Zeitungsartikel ausreichend dokumentiert.³¹ Hingegen finden die Auseinandersetzungen zwischen saarländischen und pfälzischen Interessengruppen und die Rolle der NSDAP im Vorfeld der Gründung der Saar Ferngas AG (1937) - abgesehen von der auf die Ludwigshafener Verhältnisse beschränkten Arbeit von Meinzer³² - bislang keine ausreichende wissenschaftliche Würdigung. Den Eintritt der französischen Gaz de France in die Saar Ferngas AG in den 50er-Jahren bewerten bislang mehrere Autoren als gelungenes Beispiel für die saarländisch-französischen Wirtschaftsbe-

²⁹ Banken (2003), S. 191 ff.

³⁰ Vgl. Vieler (1954); 50 Jahre Saar-Ferngas AG (1979); ähnlich auch 25 Jahre Gas- und Wasserfachverband (1974)

³¹ Dazu zählen etwa die Artikel von Bleibtreu (1928), Braun (1928), Neikes (1933) und mehrere Aufsätze eines damaligen Redakteurs der Saarbrücker Zeitung, Ludwig Kreuzt.

³² Meinzer (1983); er stellt am Beispiel von Ludwigshafen die These auf, dass der Ferngasanschluss der Pfalz gegen den Widerstand mehrerer pfälzischer Städte von der Gauleitung um Bürckel erzwungen wurde.

ziehungen. Sie klammern aber die politischen Prozesse dieser Transaktion ebenso wie die Position der Öffentlichen Hand in dieser Frage vollständig aus.³³

Versucht man den Forschungsstand zusammenfassend zu bewerten, fällt vor allem auf, dass nur wenige Arbeiten der in der Fragestellung angesprochenen Doppelrolle des Energieträgers Gas als Lebensmittel und Wirtschaftsgut gerecht werden. Unter der Voraussetzung, dass sich die Nutzung und Aneignung des Energieträgers Gas unter sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen vollzieht, müssen die wirtschaftlichen, politischen und technischen Faktoren Berücksichtigung finden. Eine hierzu erforderliche interdisziplinäre Herangehensweise, die in ihrer Untersuchung eben historische, politologische, ökonomische, naturwissenschaftliche und juristische Aspekte zusammenführt, liegt aus unterschiedlichen Gründen nur ganz wenigen Arbeiten zugrunde. Entweder besitzen die meisten Untersuchungen von vornherein nur einen eingeschränkten Erkenntnisanspruch oder sie bedienen sich eines bestimmten, aus einer einzelnen Wissenschaftsdisziplin stammenden Methodeninstrumentariums. Die vorliegende Arbeit will dieses Muster überwinden.

* * *

Der weitgehende Ansatz der Arbeit sowohl in zeitlicher als auch in inhaltlicher und methodischer Hinsicht macht es erforderlich, wenn irgend möglich auf Primärquellen zurückzugreifen. Die Arbeit stützt sich zum großen Teil auf die Auswertung der sehr umfangreichen Bestände der Bundes-, Landes- und kommunalen Archive, Firmenarchive sowie auf einzelne Protokolle der Stadt- oder Gemeinderatssitzungen. Die Bestände des Bundesarchivs in Koblenz und der Abteilung Potsdam betrafen sich in unserem Untersuchungszusammenhang die NS-Zeit. Der Rückgriff auf Akten des Generalinspektors für Wasser und Energie, der verschiedenen Ministerien, des Statistischen Reichsamts, der Reichsvereinigungen, Reichs- und Wirtschaftsgruppen sowie der Deutschen Arbeitsfront ermöglichte es, insbesondere für die zentralstaatlichen Ebene ein genaues Bild der Entscheidungskompetenzen während

³³ Hellwig (1954), S. 99; Bosch (1954), S. 90; Kalpess (1955), S. 247 ff.; Schuster (1957/58), S. 24 ff.; Bellmann (1957), S. 201 f.; Tiné (1957), S. 38

des Dritten Reichs zu entwerfen. Der Fundus der Landesarchive vermittelte des Weiteren einen differenzierten Eindruck über die Verhältnisse des staatlichen Bergbaus für die Zeit bis 1920 - Bestand Oberbergamt Bonn beim Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf, Bestand Bergwerksdirektion Saarbrücken beim Landesarchiv Saarbrücken. Gerade für die Frühphase des Saarbergbaus erlauben uns diese Akten, die Entscheidungswege auch in der Frage der öffentlichen Beleuchtung exakt nachzuvollziehen. Die Quellen des Landesarchivs in Speyer erwiesen sich insofern als sehr hilfreich, als sich mit ihrer Hilfe die Verhältnisse in der Pfalz in den Jahren nach dem Ersten bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs sehr detailliert nachzeichnen lassen. Insbesondere liefern sie reichlich Material für die These vom "*erzwungenen Ferngasanschluss der Pfalz*". Hingegen liegt der Schwerpunkt der ausgewerteten Quellen des Landesarchivs in Saarbrücken auf den kommunalen Beständen. Hierbei lässt sich anhand der sehr ausführlichen Unterlagen kommunaler Deposita (Merzig, Sulzbach, Illingen) die spezifische Situation kleinerer Ortschaften nachvollziehen.

Im Hinblick auf die kommunalen Archive stellte es sich als sehr überraschend heraus, dass sämtliche in Frage kommenden Gemeinden über sehr umfangreiche Bestände zum Thema "Gasversorgung" verfügen, was nicht zuletzt den sehr hohen Stellenwert des Energieträgers, die sehr langwierigen Entscheidungsprozesse und die häufigen Auseinandersetzungen mit privat betriebenen Gasanstalten oder regionalen Ferngaslieferanten widerspiegelt. I.d.R. enden diese Bestände aber in den 20er-Jahren. In chronologischer Hinsicht konnten sie im Folgenden durch den Bestand "Großstadt" im Stadtarchiv Saarbrücken sowie - was den ehemaligen Landkreis Saarbrücken angeht - durch den Bestand "G-S" des Archivs des Stadtverbands Saarbrücken ergänzt werden. Beide Bestände versetzen uns in die Lage, die Entstehungsgeschichte der saarländischen Ferngasgesellschaft Saar und im weiteren der Saar Ferngas AG Schritt für Schritt nachzuvollziehen. Der Bestand beim Stadtverband Saarbrücken bietet darüber hinaus den Vorteil, dass er auch für die 50er und 60er-Jahre Aufsichtsratsprotokolle, Protokolle von Gesellschafterversammlungen und sonstige Unterlagen umfasst, sodass er uns bis Ende der 60er-Jahre - zu diesem Zeitpunkt schied der damalige Landkreis Saarbrücken als Gesellschafter der Saar Ferngas AG aus - den nur langsamen Wandel des Regionalunternehmens von einer Koke-reigasverkaufsgesellschaft zu einem modernen Erdgasunternehmen

nachzeichnen lässt. Leider brechen die Aufzeichnungen in dem Moment ab, als sich mit der Ruhrgas AG ein überregionaler Versorger daran macht, eine Beteiligung bei der Saar Ferngas AG einzugehen. Diese Lücke konnte auch nicht durch entsprechende Protokolle aus den Archiven der Saar Ferngas AG geschlossen werden.

Insofern ergab sich die Notwendigkeit, wie auch für die Gründungsphase und der NS-Zeit auf Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zurückzugreifen, die entgegen den Erwartungen manch überraschende Information hergaben und sich deshalb als unverzichtbare Informationsquellen erwiesen. Auch für die Anfangsjahre der lokalen Gasversorgung stellten sich die Lokalzeitungen als sehr brauchbar heraus, gerade wenn die Aktenbestände nicht mehr vollständig vorlagen oder wenn es manch gut unterrichtetem Journalisten gelang, die eine oder andere wichtige Information an die Öffentlichkeit zu bringen. Die Fachzeitschriften wie das "Journal für Gasbeleuchtung" und ihr Nachfolger, das "Gas- und Wasserfach" setzten und setzen ihren Schwerpunkt dagegen stärker auf statistische Angaben, technische Neuerungen und Fragen der Betriebswirtschaft. Politische Kontroversen innerhalb der Kommunen und zwischen den Versorgungsunternehmen bleiben innerhalb eines Verbandsjournals naturgemäß ausgeklammert.

Die Literatursicht konzentrierte sich auf drei Teilbereiche. Zunächst vollzieht sich ein - auf den ersten Blick exotisches - Thema wie die Gasversorgung immer vor dem Hintergrund der allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Es ist deshalb unabdingbar, auch den allgemeinen wirtschafts-, sozial- und kulturgeschichtlichen Forschungsstand im Rahmen einer solchen Untersuchung zu berücksichtigen. Die zeitgenössische Literatur zum eigentlichen Themenbereich sowohl aus dem 19. Jahrhundert, aus der Zeit nach der Wende zum 20. Jahrhundert und aus den 20er und 30er-Jahren zeichnet sich zwar häufig durch eine ingenieurwissenschaftliche oder betriebswirtschaftliche Perspektive aus, bietet aber eine Grundlage, auch volkswirtschaftliche und politische Entscheidungsprozesse, die im Mittelpunkt der Arbeit stehen, zu begründen. Ähnliches gilt für die zahlreichen Aufsätze in den diversen Fachzeitschriften. Im Hinblick auf den regionalen Untersuchungsgegenstand wurde die vorliegende Saarliteratur ausgewertet. Relevante Ergebnisse beschränken sich bislang jedoch auf einzelne Teilaspekte. Hinweise enthielten auch Ortschroniken, Heimatbücher und Jubiläumsschriften der Versorgungsunternehmen. In wenigen,

meist sehr kurzen Kapiteln werden durchaus auch Fragen der Versorgungswirtschaft aufgegriffen. Die Informationen stellen sich jedoch meistens als sehr lückenhaft heraus; zudem tragen die Untersuchungen durch ihre Beschränkung auf einen einzelnen Ort den unterschiedlichen Verhältnissen von Stadt und Land nicht ausreichend Rechnung. Alles in allem erlaubten die vorhandenen Quellen und Sekundärinformationen der Fragestellung zumindest bis in die 60er-Jahre in aller Differenziertheit nachgehen zu können. Für die neuere Entwicklung wäre manche zusätzliche Information wünschenswert gewesen.

* * *

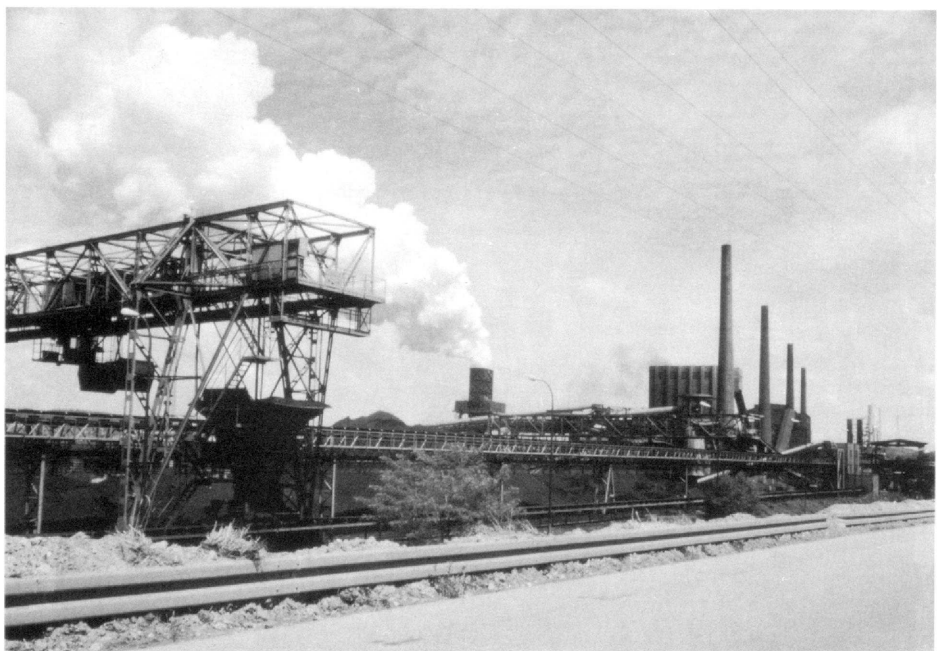
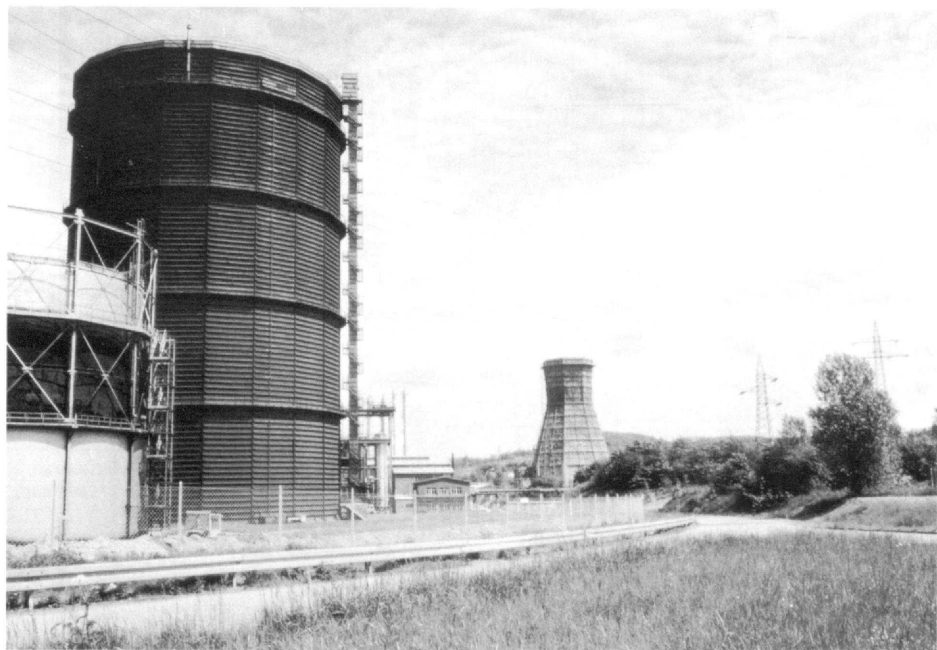
Der Aufbau der Arbeit orientiert sich an den eingangs erwähnten vier Versorgungsstufen, die einander ablösen beziehungsweise ineinander übergehen: der lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebene. Eine weitere Einteilung orientiert sich an den regionalen Gesichtspunkten. Unter der Voraussetzung, dass die Entwicklung in der Saarregion immer auch eine Reaktion auf den Fortgang der Entscheidungsprozesse in Westdeutschland bildete, kann mit Hilfe einer vergleichenden Gegenüberstellung aufgezeigt werden, dass die spezifischen Konstellationen in beiden Regionen eigene Lösungswege erforderten. Ausgehend von den allgemeinen wirtschaftlichen, demographischen und kommunalpolitischen Hintergründen sowie den technischen Defiziten der Haus- und Straßenbeleuchtung im ersten Kapitel, sollen anschließend zunächst die Anfänge der Gaswirtschaft in England und Deutschland skizziert werden, die in den 40er und 50er-Jahren auch die Saarregion erfassen. Aus chronologischen und inhaltlichen Gesichtspunkten soll im dritten Kapitel der Aufbau der Gasversorgung in Industrie und Kommunen getrennt analysiert werden, da sowohl die Motive als auch die Erfahrungswerte differierten. Insbesondere im Abschnitt zur "lokalen Gaswirtschaft" soll jeweils nach Initiativen, Entscheidungskriterien, der Vertragsgestaltung und Betriebserfahrungen mit Privatunternehmen gefragt werden und schließlich die Beweggründe näher erläutert werden, die zu einer breiten Kommunalisierung führten.

Der Exkurs zur Entwicklung des Kokereiwesens in der Saarregion im vierten Kapitel erscheint sinnvoll, weil öffentliche und industrielle Versorgung bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts isoliert erfolgten, verschie-

dene technische Innovationen die Kokereien jedoch in die Lage versetzten, Kokereigas an umliegende Ortschaften abzugeben. Vor allem der zweite Abschnitt soll deutlich machen, aus welchen technischen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Gründen eine Reihe von Städten und Gemeinden ihre Zustimmung gaben, die Eigenerzeugung aufzugeben und zur Kokereigasversorgung überzugehen. Parallel dazu gewinnt innerhalb der Gaswirtschaft das Konzept an Bedeutung, mehrere benachbarte Ortschaften von einer Zentrale aus zu versorgen. Auch hier ist in einem eigenen Abschnitt zu fragen, welche ökonomischen Vorteile solche Modelle beinhalteten und welche Zugeständnisse die Kommunen bei Abschluss eines Liefervertrages eingingen.

In der Saarregion besaß die Gasanstalt-Betriebsgesellschaft die dominierende Rolle im Zuge der Ausweitung der Gruppengasversorgung und als Handelsgesellschaft zwischen Hüttenkokereien und Kommunen. Der folgende Abschnitt fragt deshalb nach den Vertragsbedingungen, der betrieblichen Praxis und den Erfahrungswerten, die die in Frage kommenden Gemeinden mit dem Privatunternehmen machten.

Mit der Ferngasversorgung erreicht die Gaswirtschaft eine neue Stufe. Das fünfte Kapitel beleuchtet die Voraussetzungen der Ferngasversorgung, die konvergierenden privaten und öffentlichen Vorstellungen und stellt die Umsetzung der Ferngaspläne in Deutschland dar. Wiederum im Kontrast hierzu soll in einem eigenen Abschnitt der Konstituierungsprozess der saarländischen Ferngasgesellschaft beschrieben werden: einerseits Reaktion auf die Entwicklung in Westdeutschland, andererseits das Ergebnis der Versorgungsstrukturen und der politischen Verhältnisse an der Saar. Nach langen Verhandlungen kam es mit den westdeutschen Ferngasunternehmen zu Demarkationsverträgen, die auch die Pfalz betrafen. Ein weiterer Abschnitt hat den Ferngasanschluss der Pfalz zum Inhalt. Anhand der Darstellung der Gasversorgung der Pfalz sollen die Hintergründe beleuchtet werden, die zum Ferngasanschluss der Pfalz führten. Die besonderen Bedingungen der nationalsozialistischen Energiepolitik sind wie die Nachkriegsentwicklung mit ihren außergewöhnlichen energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen jeweils einen eigenen Abschnitt wert. Infolge der Internationalisierung der Gaswirtschaft ändern sich die Versorgungsstrukturen grundlegend. Wiederum sollen im abschließenden Kapitel die internationalen, nationalen und regionalen Entwicklungen bis zum Sommer 2004 dargestellt werden.



26-27 Kokerei Fürstenhausen 1979